



Der Aachener Dom und Karl der Große als Motive auf Münzen der Bundesrepublik

DR. ULRICH SCHROEDER

Aus Anlass des 1275. Geburtstags von Kaiser Karl dem Großen ist seit dem 30. März 2023 eine neue Zwei-Euro-Münze in Umlauf. Die Auflagenhöhe liegt bei ca. 20 Millionen. Die Münze wird in allen fünf Prägestätten herausgegeben und ist im ganzen Euro-Gebiet gesetzliches Zahlungsmittel. – Wenige Tage nach der Bekanntgabe hatte der Verfasser das Glück, in seinem Portemonnaie ein Exemplar der neuen Münze zu entdecken:



Abb. 1: Die neue 2-Euro-Münze von 2023

Diese Ausgabe einer neuen Münze, also eines offiziellen Zahlungsmittels, mit Motiven der Stadt Aachen machte den Verfasser neugierig, zu überprüfen, ob nicht schon vorher z.B. der Aachener Dom, das Rathaus oder Karl der Große Motiv auf einer deutschen Münze gewesen ist. – Das Ergebnis der Recherche: In der eigenen Sammlung befand sich eine 10-DM-Silbermünze aus dem Jahr 2000, und in einem Münzkatalog war eine 100-Euro-Goldmünze abgebildet. Diese beiden Münzen werden zunächst vorgestellt:

10-DM-Silbermünze: Zum 1200. Jahrestag der Kaiserkrönung Karls des Großen (anno 2000)



Abb. 2: 10-DM-Silbermünze

Tag der Ausgabe: 13.1.2000; Randinschrift: „URBS AQUENSIS – URBS REGALIS“; Entwurf: Erich Ott, München; Prägestätte: G (Karlsruhe); Auflage: 3 Millionen.



Abb. 3: Die vergrößerte Wiedergabe zeigt die fiktive Situation deutlicher, in der Kaiser Karl der Gottesmutter ein Modell der Aachener Münsterkirche als Geschenk überreicht.

Der Verfasser konnte bisher in der numismatischen Fachliteratur keinen Hinweis entdecken, woher der Künstler Erich Ott die dargestellte Situation – Kaiser Karl

IN DIESER AUSGABE:

- Der Aachener Dom und Karl der Große als Motive auf Münzen der Bundesrepublik 1
- Ausflugstipp: Meerssen 4
- Heimatblick—Folge 5 : Aqua Alta: Hochwasser in Baesweiler.... 6
- Einladung zur Heimatgeschichte 7
- Vorschau: 10. Tag der Genealogie 8
- Neues aus dem Archiv 9
- Der Mergel und seine Verwendung 10
- Denkmal sucht Begleitung 15
- neue Vereinsmitglieder 15
- Impressum 15

überreicht der Gottesmutter ein Modell der Aachener Münsterkirche als Geschenk – übernommen hat. Er geht jedoch davon aus, dass Ott auf die Darstellung zurückgegriffen hat, die auf einem der acht Dachreliefs des 1215 zur Königskrönung Friedrich II. von Hohenstaufen vollendeten Karlschreins zu sehen ist. Die Abbildungen auf den Dachreliefs sind leider auch bei offiziellen Domführungen, obwohl man ganz nahe am Schrein stehen kann, nicht zu erkennen, da der Schrein auf einem sehr hohen Podest steht.

Aktuelle Fotos waren in den Jahren 1982 bis 1988 möglich, als zahlreiche Maßnahmen zur „Sicherung“ und „Konservierung“ des Karlschreins durchgeführt wurden. Das heißt: „Nicht die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes, die Res-

taurierung des Schreins, sondern die Bewahrung, Sicherung und Konservierung der jetzt noch vorhandenen Substanz war die Aufgabe.“¹ Die wissenschaftlichen Artikel zu dieser sechs Jahre dauernden Aktion sind mit zahlreichen aktuellen Fotografien versehen, so dass man nicht nur das fertige Ergebnis bestaunen, sondern auch die einzelnen Entwicklungsstadien der Konservierung bildlich verfolgen kann.² Einen Blick auf den „gesicherten“ und „konservierten“ Schrein „in Augenhöhe“ konnten die Dombesucher jedoch nach der Fertigstellung 1988 nicht werfen. Sie sahen später nur das fertige Ergebnis hoch oben hinter Glas – wie heute (s. Abb. 4).

Eine einzige Gelegenheit, in der



Abb.4: Der Karlsschrein an seinem festen Platz in der Apsis der Chorhalle. Man erkennt, dass er auf einem sehr hohen Unterbau steht, so dass man die Dachreliefs auch aus nächster Nähe nicht sehen kann.

man dem Schrein sozusagen in Augenhöhe gegenüberstehen konnte, gab es dennoch: Diese Situation ergab sich 15 Jahre nach der Herausgabe dieser Münze: 2015 stand der

Karlsschrein für einige Tage im Oktogon – mit Absicht auf einem niedrigen Podest, so dass auch die acht Dachreliefs vis-à-vis betrachtet werden konnten. Der Leitgedanke dieser Ausstellung lautete: „**KARL SO NAH WIE NIE**“. Anlass für diese Aktion war ein besonderes Jubiläum, denn einerseits wurde im Jahr 1215, also 800 Jahre vorher, der Karlsschrein fertiggestellt – andererseits ruhen seit 800 (1215–2015) Jahren die Gebeine Karls des Großen in diesem Schrein.

Der Fotograf Christian Charlier aus Eupen hatte den Auftrag, den Schrein mit seinen zahlreichen Figuren im unteren Teil und

den acht Relieftafeln im Dachbereich für die Broschüre „**800 Jahre Karlsschrein – Karl so nah wie nie – 23.–27. Juli 2015**“ in Bildern festzuhalten. Aus ihr stammt das folgende Foto, das Herr Charlier dem Verfasser bei seinem Besuch im Eupener Ate-



Abb. 5: Das vierte Dachrelief der rechten Seite des Karlsschreins: „Karl kniet in Begleitung von Erzbischof Turpin vor der thronenden Gottesmutter, die von einem Erzengel begleitet wird,“ [...] und „überreicht ihr und dem segnenden Christuskind ein Geschenk: die Aachener Münsterkirche, die er erbauen ließ.“³

lier zur Veröffentlichung in diesem Artikel zur Verfügung gestellt hat.

Jetzt ist der Leserin/dem Leser selbst ein Vergleich zwischen der Szene auf der Reliefplatte des Karlsschreins und der Abbildung auf der Münze (Abb. 3) möglich.

100-Euro-Goldmünze: „Welterbe Dom zu Aachen“ (anno 2012)



Abb. 6: 100-Euro-Goldmünze: „Welterbe Dom zu Aachen“ (anno 2012)

Mit Beginn der Euro-Währung 2002 wurde zum ersten Mal der „Goldeuro“, herausgegeben, eine ½ Unze-Goldmünze, die in den folgenden Jahren jährlich mit einem neuen Motiv erschien: 2012 mit dem Motiv „Welterbe Dom zu Aachen“. Der Künstler Erich Ott aus München, der auch die 10 -DM-Silbermünze von 2000 ent-

¹ Lepie, Hertha: Die Geschichte der Sicherung und Konservierung des Karlsschreins – in: die waage, Sonderheft: Der Karlsschrein im Aachener Dom, Oktober 1988, S. 8–48

² Vgl. Lepie, Hertha: Die Geschichte der Sicherung und Konservierung des Karlsschreins, a.a.O.

³ Foto aus der Broschüre „800 Jahre Karlsschrein – Karl so nah wie nie – 23.–27. Juli 2015; Herausgeber der Broschüre: Domkapitel Aachen, 2015; Fotograf: Christian Charlier, Eupen

worfen hat, schuf ein Bild des Aachener Doms, das die unterschiedlichen architektonischen Strukturen der einzelnen Epochen in den Vordergrund stellt, nüchtern und exakt. Man vermisst etwas die besondere Atmosphäre, die den Dom in Wirklichkeit umgibt.



Abb. 7: Durch die Vergrößerung werden die typischen architektonischen Strukturen der einzelnen Epochen deutlicher.

2-Euro-Münze zum 1275. Geburtstag von Kaiser Karl (anno 2023)



Abb. 8: 2-Euro-Münze zum 1275. Geburtstag von Kaiser Karl (anno 2023)

Der Berliner Künstler **Tobias Winnen**, der aus Straelen am Niederrhein stammt – die Anfangsbuchstaben seines Namens (TW) sind auf der Münze in dem Kreisviertel rechts unten festgehalten –, hat die nationale Seite der Münze gestaltet:

Zu den offiziellen Angaben gehören die Schrift auf dem Rand – „Einigkeit und Recht und Freiheit“ –, die zwölf Europa-Sterne auf dem Außenring, unten links das Prägejahr „2023“, unten rechts die Buchstaben für die Münzstätte „DD“ (Das erste „D“ steht für „Deutschland“, das zweite für die Münzstätte „München“.) Weitere Informationen beziehen sich auf die Person,

der diese Münze gewidmet ist: „Karl der Große“ und die Nennung der Lebensdaten „748-814“.

Zentral im inneren Kreis werden zwei Bildelemente kunstvoll kombiniert: das Oktogon und das Monogramm von Kaiser Karl.

Bei der Erwähnung des Aachener Doms denkt man im Zusammenhang mit Karl dem Großen automatisch an den ältesten Teil des Kirchengebäudes, der zu Karls Lebzeiten entstanden ist und durch seine einmalige äußere Form im Gedächtnis haften bleibt: das **Oktogon**. Die Aachener Pfalzkapelle war der erste Sakralbau nördlich der Alpen, der in der achteckigen Grundform errichtet wurde. Der oktogonale Grundriss ist heutzutage im unteren Bereich von außen nur an wenigen Stellen sichtbar, er wird von zahlreichen Anbauten (Chorhalle und mehreren Kapellen) verdeckt. Deshalb erkennt man die einzigartige Wirkung des oktogonalen Bauwerks am günstigsten von innen.

Vier große Buchstaben, von denen jeweils einer oben, unten, links und rechts die Konturen des Oktogons bedeckt, ergeben einen Teil des kaiserlichen **Monogramms**: die vier Konsonanten „K“, „R“, „L“ und „S“. Die drei fehlenden Vokale „verstecken“ sich folgendermaßen: Die Raute in der Mitte zwischen den vier Konsonanten bildet das „O“, der



Abb. 9: Es wird eine Fülle von Details erkennbar, durch die der Künstler den Anlass der Münzausgabe künstlerisch darstellt.

untere Teil der Raute steht für den Vokal „U“, der obere Teil für den Vokal „A“. Kaiser Karl, der selbst nicht schreiben konnte, ließ sich das Monogramm von einem Schreiber vorschreiben und verlieh dem Schriftstück durch seine „Unterschrift“ in Form eines sogenannten Vollziehungsstrichs, den er im Innern der Raute eintrug, seine Gültigkeit.

Auf dem „Karlsmonogramm“ an der früheren Karlsapotheke an der Ecke Markt/Pontstraße in Aachen ist der Vollziehungsstrich des Kaisers in goldener Farbe gut zu sehen.



Abb. 10: Das Karlsmonogramm an der ehemaligen Karlsapotheke am Markt in Aachen – In den Räumlichkeiten befindet sich jetzt das Restaurant „Markt 43“.

Seit 2002 gibt es im Zentrum von Aachen den historischen Rundweg „**Kaiser Karl führt durch Aachen**“.⁴ Als Wegweiser dienen 140 Bronzeplatten mit dem Monogramm Karls des Großen, die Nägel sind im Boden verankert.

⁴ „Kaiser Karl führt durch Aachen“ – Herausgeber: aachen tourist service e.v. Markt 45-47, 52062 Aachen. Die Broschüre kann man auch in der „Tourist Info Elisenbrunnen“ erwerben – in drei Sprachen.



Abb. 11: Eine einzelne Bronzeplatte macht deutlich, in welcher Richtung es lang geht.



Abb. 12: Eine Gruppe von drei Bronzeplatten weist auf eine Sehenswürdigkeit hin.



Abb. 13: Zwei Bronzeplatten sind ein Beleg dafür, dass die dritte Bronzeplatte einem Öcher oder auch Touristen besonders gut als Souvenir gefallen hat.

Zurück zur Münze – Tipp: Schauen Sie einfach mal – mit etwas Ausdauer – in Ihrem Portemonnaie nach!

Abbildungsnachweis:

Abbildungen 1, 2, 3, 8, 9
– Fotos: Werner Offergeld, 2023

Abbildungen 4, 10, 11, 12, 13
– Fotos: Helene M. Schroeder, 2023

Abbildung 5
– Foto: Christian Charlier, 2015

Abbildungen 6, 7
– Degussa Goldhandel (bearb.: W. Offergeld)

Ausflugstipp: Meerssen und St. Gerlach

Wer in diesen vorweihnachtlichen Zeiten keinen Kaufrummel auf Weihnachtsmärkten erleben möchte, sollte nicht z.B. nach Maastricht oder Valkenburg in Südl limburg fahren, sondern in die Gegend zwischen diesen beiden touristischen Hochburgen: Nach Meerssen und nach Houthem-St. Gerlach.

Meerssen ist dem Fußballfan als Geburtsort von Erik Meijer bekannt, der hier eine Metzgerlehre absolvierte, aber als Fußballprofi einige Stationen in Holland, Belgien, England und schließlich in der Bundesliga absolvierte, zum Schluss bei Alemannia Aachen (heute moderiert er bei Sky).

Meerssen ist aber geschichtlich interessant, da hier nach der Zeit Karls d. Gr. eine der fränkischen Reichsteilungen stattfand. Im Jahr 870 n. Chr. schlossen hier der westfränkische König Karl der Kahle und sein ostfränkischer Kollege Ludwig der Deutsche einen Vertrag über die Aufteilung des Mittelreiches, über das ihr Neffe Kaiser Lothar II.

geboten hatte. Diese Regelung hatte aber nicht lange Bestand; seit Anfang des 10. Jh. gehört Lotharingen (Lothringen)

zum ostfränkischen Reich, bald Deutsches Reich genannt.

Von diesem Ereignis ist keine Spur mehr vorhanden, dafür aber

eine ansehnliche spätgotische Kirche (ohne Turm): *Die heutige Meerssener Basilika zum Heiligen Sakrament, die auch als St. Bartholomäus-Basilika bezeichnet wird, ist wegen eines Blutwunders, das sich 1222 in der Kapelle des Meerssener Benediktinerklosters zugetragen haben soll, eine bekannte Wallfahrtskirche. Sie ist im 14. Jahrhundert im Stile der maasländischen Gotik errichtet worden und wurde unter Leitung des Architekten Jos Cuypers in den 1930er Jahren instand gesetzt und erweitert. (Wikipedia)*

Zur 800-Jahr-Feier wurde im letzten Jahr die Prozession, die lange Jahre zum Andenken an das „Blutwunder“ durchgeführt wurde, wieder aufgenommen. Ob dies dauerhaft sein wird, ist z.Z. noch unklar. Wer heute eine solche Prozession anschauen möchte, der muss nach Boxmeer (an der Maas, auf der Höhe von Goch) fahren. Dort, in der St. Petrus-Basilika, wird heute noch am 2. Sonntag nach Pfingsten ei-



Bild 1: Basilika zum Heiligen Sakrament in Meerssen

ne Heilig-Blut-Prozession gefeiert, die sich auf ein Wunder im 15. Jh. beziehen soll.

Meerssen besitzt eine Reihe



Bild 2: St. Gerlach vor seiner Wohnung, dem hohlen Baum

kipedia-Artikel zu St. Gerlach sei (als Apettitanreger) nur noch Folgendes zitiert: „Anschließend ließ sich Gerlach als Einsiedler in dem kleinen Weiler Houthem bei Valkenburg im Göhlthal nieder. Dort richtete er seine Behausung in einem hohlen Baum ein, trug zur Buße eine juckende Tunika, darüber ein Kettenhemd und schließ auf Steinen. Darüber hinaus pilgerte er täglich frühmorgens zur zehn Kilometer entfernten Grabstätte des heiligen Servatius von Tongern in Maastricht. Ausschließ-

von kleinen freundlichen Geschäften für den vorweihnachtlichen Einkaufsbummel und nette Cafés für die Erholung.

Nur wenige Kilometer östlich befindet sich das Grab des Heiligen Gerlach im Ortsteil Houthem von Valkenburg: **Gerlach von Houthem** (Namensvarianten: Gerlachus, Gerlac, Gerlach von Valkenburg, und andere; * um 1100 in Valkenburg aan de Geul; † zwischen 1164 und 1177 in Houthem bei Valkenburg aan de Geul) war ein Ritter und nachfolgend Eremit aus dem Herzogtum Limburg. Er wurde später heiliggesprochen und wird besonders im Raum Maastricht und Aachen in vielfältiger Weise verehrt. Sein katholischer Gedenktag ist der 5. Januar (Wikipedia).

Aus dem umfangreichen Wi-



Bild 3: Kopfreliquiar

weiter zur Aachener Pfalzkapelle, um dort die Gottesmutter zu verehren. Anschließend machte er noch einen Abstecher zur Abtei Rolduc, wo er seine Beichte ablegte.

Im Laufe der Zeit sprach sich Gerlachs Lebensweise herum und er wurde sowohl von den

einheimischen Bauern für seine vermeintlichen Heilungen durch Handauflegen bei kranken Tieren als auch von Hildgard von Bingen, mit der er in regelmäßigem Briefkontakt stand, sowie von den Päpsten für seine Disziplin geschätzt. Er gab den Armen Essen, fand Freunde in hohen Kreisen, und Adlige suchten Rat bei ihm.“

Bald nach seiner Heiligsprechung wurde an Stelle der Eremitage ein Prämonstratenserklöster errichtet, um die Reliquien zu „bewachen“. Dieses Kloster wurde im 18. Jh. renoviert und ist heute eine Luxusherberge (Übernachtung ab 200 €). Das Gotteshaus ist frei zugänglich und glänzt mit farbenprächtigen Innenmalereien. Höhepunkt der Ausstattung aber ist der gläserne Sarkophag, in dem die Mumie des Heiligen zu bewundern ist. Sein Kopf ist in einem besonderen Kopfreliquiar aus Silber aufbewahrt.

Nach all diesen religiösen Eindrücken bietet sich – vielleicht im nahen Valkenburg – ein bisschen vorweihnachtlicher Trubel an.

Peter Kullick



Bild 4: Hotel und Klosterkirche in Houthem

Heimatblick

Folge 5 (3. Quartal 1963)

Aqua Alta: Hochwasser in Baesweiler

VON WOLFGANG BACKHAUS

Wer als neu zugezogener Bürger in Baesweiler durch die Aachener Straße geht, wundert sich vielleicht über die schmalen Schlitzfenster in Höhe der Kellerfenster im tie-



fer gelegenen Teil der Straße: Das war eine Maßnahme der Anwohner gegen das Hochwasser, das in früheren Zeiten regelmäßig manche Keller überflutete.

Hochwasser in Baesweiler? Das scheint mit wenigen Ausnahmen kein Thema in Baesweiler zu sein.¹ Doch das war viele Jahre



Aachener Straße 1949

lang anders. So wurden z.B. in der Nacht vom 27. zum 28. Juni 1963 mehr als 100 Keller überflutet und mussten von der Feuerwehr leergepumpt werden. „Ekelhafter Gestank und schwerste Schäden waren die Folgen der völlig ungewöhnlichen Niederschläge“, wie es in einem Bericht der Geilenkirchener Volkszeitung heißt (AVZ, 18.7.1963).



Überschwemmung Aachener Straße Sept. 1964

In einer Sitzung des Gemeinderates ging es um dieses Hochwasser. Amtsdirektor Vahsen führte aus, dass er die Verhandlungen über ein lange geplantes Regenrückhaltebecken sehr energisch geführt habe. Es sei eine Ironie des Schicksals, dass die Pläne jetzt endlich fertiggestellt seien.

Nach schwierigen Verhandlungen mit der Bezirksregierung, dem Wasserverband und der Zeche sei der Bau eines Regenrückhaltebeckens beschlossen worden.

Rektor Mänz, der Leiter der Goetheschule, der selbst auch in der Aachener Straße wohnte, soll-

te die Interessen der Anlieger vortragen. Er machte der Gemeindevertretung zum Vorwurf, erst 1961 mit der Planung begonnen zu haben. In dieser Zeit habe es neun große und 12 kleine Überschwemmungen gegeben. Er zeigte sich erobst darüber, dass es bisher keinerlei Reaktion der Verwaltung gegeben habe, trotz der Gefährdung der Gesundheit der Anwohner. Er wies auf den Typhus-Fall hin, den es Anfang des Jahres in der Aachener Straße gegeben habe. Mänz kritisierte insbesondere, dass der Sportpark erst seit 1954 in der Planung



sei, das Regenrückhaltebecken aber seit 1948 geplant gewesen sei. Man sieht hier gut, wie verschiedene Projekte um die Gunst der Ratsmitglieder ringen. Die finanziellen Möglichkeiten sind begrenzt und ein Regenrückhaltebecken ist nun einmal nicht so populär wie die Einweihung eines neuen Sportplatzes.

Die Fragen der Anwohner nach der Beseitigung der Schäden und des Ersatzes für die zerstörten

¹ Klaus Peschke hat sich in seinem Beitrag „Baesweiler und der fortwährende Kampf gegen Überschwemmung“ im Baesweiler Stadtinfo vom 29.1.2019 mit dem Thema Hochwasser beschäftigt und beschrieben, dass es zwar in Baesweiler auch vor dem Bergbau schon Hochwasserprobleme gab, dass sich aber mit dem Abbau der Kohle die Situation eindeutig verschlimmert habe.

Haushaltsgeräte blieben in der Ratssitzung ohne Antwort.

Das Regenrückhaltebecken ist übrigens dann 1965 gebaut worden. Aber auch danach gab es hin und wieder Hochwasserprobleme. Ich persönlich kann mich an ein Hochwasser Ende der 70er Jahre erinnern, bei dem durch den Wassereinbruch im Keller einiger Häusern in der Windmühlenstraße Öltanks aus ihrer Verankerung gerissen wurden. Ein Teil des Inhalts geriet dabei in das Regenwasser, wodurch großer Schaden entstand.

Erst viele Jahre später ist das wesentlich größere Regenrückhalte-Becken zwischen Baesweiler und Setterich gebaut worden. Danach hat es bis auf einen Platzregen in diesem Jahr (Juni 2023) keine Überschwemmungen größeren Ausmaßes mehr gegeben.²

Sonstige Artikel aus dem 3. Quartal 1963 im „Heimatblick“ der GVZ

- 8.7. Reitturnier in Aachen, prominente Reiter: Fritz Tiedemann, Raimondo d'Inzeo

² Ich möchte mich bei Herrn Chwiemus von der Stadtverwaltung Baesweiler und bei Dipl.-Ing. Oliver Bercke vom Wasserverband Eifel-Rur für ihre Hilfe bei der Recherche bedanken.

- 15.7. Startschuss für die Turn- und Schwimmhalle Setterich
- 18.7. **Überschwemmung in Baesweiler, Rektor Mänz als Vertreter der Geschädigten (vgl. Hauptartikel)**
- 22.7. Johann Schleibach, langjähriger Beigeordneter, erhält das Bundesverdienstkreuz am Bande
- 7.8. Kinderfest krönte Fröhlichkeit: Ferienspiele der Pfarre St. Petrus am Birgelener Pützchen
- 15.8. Beggendorfer Marienkapelle eingesegnet
- 20.8. Schulbau: Puffendorfer Schule steht im Vordergrund der Gemeinderatssitzung
- 26.8. Baesweiler Ratssplitter: Gewerbegebiete in Richtung Beggendorf soll ausgewiesen werden
Grüne Kunde für Baesweiler: Sportplatz Baesweiler vor der Fertigstellung
- 1.8. Der Selfkant kehrt nach Deutschland zurück, große Sonderausgabe der Geilenkirchener Volkszeitung
- 2.9. Der Reyplatz wird ausgebaut, Kosten: 91 000 DM,
- 4.9. Setterich bekommt einen kath. Kindergarten
- 9.9. Baesweiler Pfarrjugend macht Ferien auf Adler-

spoint in Österreich. Mit dabei: Kaplan Eißer

- 26.9. Regenrückhaltebecken in der Diskussion im Gemeinderat, Ratsherren waren erobert
- 28.9. Harmonieverein probt bei gutem Wetter öffentlich sonntagmorgens an der Grengrachtsschule
- 28.9. Bericht über Ausländer in Setterich: Italiener größte Gruppe (129 Italiener, 85 Spanier)

Große Politik und Sonstiges:

- 22.7. Valeri Brumel stellt neuen Weltrekord im Hochsprung auf: 2,28 m
- 26.7. Atomtests werden gestoppt
- 27.7. Erdbeben in Skopje mit 1000 Toten
- 30.7. De Gaulle sagt Nein zum Atom-Abkommen
- 27.8. Wochenlange Abschiedsbesuche für Adenauer als scheidender Bundeskanzler
- 17.9. Rassenkonflikt in den USA verschärft sich
- 20.9. Acht neue Rheinbrücken für die nächsten 10 Jahre geplant
- 22.9. Kennedy für gemeinsame Expedition zum Mond (USA, Sowjetunion)

Einladung zur Heimatgeschichte

Für die Vorbereitung des Jahrbuchs haben wir den Arbeitskreis „Forschung und Veröffentlichung“ eingerichtet. Wir beschäftigen uns in dieser Runde mit der Heimatgeschichte. Beim nächsten Treffen wird das Jahrbuch Nr. 8 geplant. Wir laden alle Mitglieder ein, ihre Ideen und Themenwünsche dazu vorzutragen. Man

kann aber auch nur mal neugierig zuhören.

Termin: Dienstag, 10. Oktober. 18.30 Uhr. Ort: Alexanderstraße 14, 52499 Baesweiler.

Wir freuen uns auf Sie!
Rückmeldungen bitte an geschichtsverein-baesweiler@t-online.de



Tag der Genealogie

Der Arbeitskreis Ahnenforschung des Geschichtsvereins Baesweiler e.V. lädt alle Interessierten ein zum „Tag der Genealogie“.

Dieser findet am 4.11.2006 von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr in der Gaststätte „Zur alten Schmiede“ in Baesweiler, Aachener Str. 240 statt.

Die Mitglieder des Arbeitskreises informieren Sie an mehreren Informationsständen über ihre Aktivitäten ...

So kündigte der Arbeitskreis seinen ersten Genealogentag an und fast auf den Tag genau, nämlich am 5. November, findet die Veranstaltung in diesem Jahr bereits zum zehnten Mal statt – eine Stunde später und an einem anderen Ort. Mit dem Schwerpunkt „Einwohnerlisten“ präsentieren zehn Aussteller im Kulturzentrum Baesweiler ihre Arbeiten, und im Ritterzimmer beschreiben vier Kurzvorträge Möglichkeiten und Hilfsmittel zur Familienforschung.

Die westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde (WGfF) und die Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher (AGoFF),

die Geschichtsvereine aus Alsdorf, Eschweiler, Jülich und Setterich, der Arbeitskreis Geschichtete Mausbach, der Förderverein Kommende Siersdorf, das Familienbuch Euregio und schließlich der Software-Hersteller Heredis stehen interessierten Besuchern an ihren Ständen für Informationen und Auskünfte bereit. Familienforscher Dirk Vollmer veranschaulicht zudem seine umfangreiche private Familienforschung und Arbeitskreismitglieder zeigen auf mehreren Tafeln Beispiele alter Listen mit Namen möglicher Vorfahren – Musterungslisten aus dem 16. Jahrhundert, Huldigungslisten von 1666 und 1731, Bevölkerungslisten von 1798 bis

1812 und alte Adressbücher werden zu sehen sein.

Inhalte der Kurzvorträge sind das Einwohner-Melderegister, der jüdische Friedhof in Aachen und seine Präsentation im Familienbuch Euregio, die Genealogie-Software Heredis und schließlich das Internetportal „zeit.Punkt.NRW“ mit seinen digitalisierten historischen Lokalzeitungen von 1801 bis 1945.

Es lohnt sich also, den Termin fest einzuplanen, weil der Arbeitskreis Familienforschung für jeden Geschichtsinteressierten etwas gefunden hat.



Sonntag, 5. November 2023, 11-17 Uhr

Kulturzentrum Burg Baesweiler (Burgstr. 16)

10. Tag der Genealogie

- Eintritt frei -

(BistroRant Löwenherz geöffnet)

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Aus dem GVB-Archiv

Erweiterung unserer Sammlung "Einklebe- u. Sammelalben".

Im Mitteilungsblatt Nr. 74 haben wir an dieser Stelle ausführlich über die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts sehr beliebten Einklebe- u. Sammelalben berichtet. Aufgrund dieses Artikels haben sich einige Mitglieder unseres Vereins entschlossen, ihre im Besitz befindlichen Sammelalben für das Vereinsarchiv zur Verfügung zu stellen.

Seitdem ist eine große Anzahl an Sammelalben im Archiv eingegangen.

Für die Interessierten ist nachfolgend eine Übersicht der Titel aufgelistet. Vielleicht ist das ein oder andere Werk eine spannende Lektüre.



Aus Deutschlands Vogelwelt

Aus Wald und Flur

Bilder aus Aller Welt

Bilder Deutscher Geschichte

Der bunte Rock (Uniformen)

Der deutsche Rhein

Deutsche Geschichte

Deutsche Kolonien

Deutsche Kulturbilder

Deutsche Volkstrachten

Deutschland erwacht S 01.1–5

Die Deutsche Wehrmacht S 01.1–11

Die Großen der Weltgeschichte S 01.1–12

Die Malerei der Gotik und Frührenaissance
S 01.1–9

Gestalten der Weltgeschichte S 01.1–8

Hindenburg

Männer und Ereignisse II. Folge

Modenalbum

Moderne Malerei S 01.1–10

Olympia 1936 Band I S 01.1–6

Olympia 1936 Band II S 01.1–7

Olympia Helsinki 1952 S 01.1–1

Ruhmesblätter Deutscher Geschichte S 01.1–3

Uniformen der Alten Armee

Vom Werden deutscher Filmkunst–

Der Stumme Film

Vom Werden deutscher Filmkunst–

Der Tonfilm

Wie die Anderen gerüstet sind !... S 01.1–4

Wunder der Tierwelt

Zeppelin-Weltfahrten S 01.1–2

Anm.: Wir haben uns entschlossen, für die Sammelalben einen gesonderten Bestand im Archivprogramm anzulegen. Der Entgegennahme weiterer Sammelalben sehen wir daher sehr gerne entgegen.

Der Mergel und seine Verwendung



Abb. 1: Blick in die Baugrube für das Haus Baesweiler Roskaul Nr. 38 und 40

VON ALEXANDER PLUM

Mergel ist im Gebiet von Baesweiler und Umgebung ein schluffartiger, tonhaltiger Löss, der sehr kalkhaltig ist. Schluff ist eine feinkörnige Bodenart. Mergel wird auch Myrgel, mirgil, Düngererde, keltisch marg, lat. margilla genannt. Der Mergel entstand im Devon. Er besteht aus abgestorbenen Planktonschalen, Kalk und kieselsäurehaltigen Pflanzen. Aus den Ablagerungen dieser Tiere entstand dann ein Meeresschlamm. Durch Verdichtung verfestigte sich dieser Schlamm zu Platten. Diese Platten können je nach Beschaffenheit von Ton und Kalk auch ein stark verfestigtes Sedimentgestein bilden. Sie bilden die Grundlage für die riesigen Mergelablagerungen im Maastal und im Kalkgebirge bei Wülfrath und der Kalkeifel. Der sogenannte Eifeler Wasserkalk, den man zum Außenanstrich des Lehm-Fachwerkes der Häuser verwendete, ist auch ein Kalkmergel.

Neben den Pflanzen haben sich auch Tiere aus dem Devon in den Mergelschichten erhalten. Dazu gehört der bedeutende Skelettfund des Mosasaurus (Saurier) von Maastricht. Er stammt aus

der Kreidezeit.

Kalkmergel und Tonmergel:

Der Mergel wird je nach Gehalt an Ton und Kalk entweder als Kalkmergel oder Tonmergel bezeichnet. Mergel wird heute hauptsächlich zur Herstellung von verschiedenen Zementen verwendet. Das feinkörnige aus Carbonat und Ton zusammengesetzte Mischgestein hat einen Kalkgehalt von 35–65%.

Je nach Mischungsverhältnis unterscheidet man wie folgt:

Kalkstein, mergeliger Kalk, Mergelkalk, Kalkmergel, Tonmergel, Mergelton, mergeliger Ton und Ton.¹

	Kalkgehalt	Tongehalt
Kalkstein	100–95 %	0–5 %
mergeliger Kalk	95–85 %	5–15 %
Mergelkalk	85–75 %	15–25 %
Kalkmergel	75–65 %	25–35 %
Mergel	65–35 %	35–65 %
Tonmergel	35–25 %	65–75 %
Mergelton	25–15 %	75–85 %
mergeliger Ton	15–5 %	85–95 %
Ton	5–0 %	95–100 %

Letztlich kommt es für die Düngung auf den Kalkgehalt an. Da die Beurteilung schwierig ist,

stellte man damals in einigen Gegenden Mergelmesser ein. Diese waren – neben den Steinkohlen- und Strohmessern – für den Handel zur Beurteilung der Eigenschaften des Mergels sehr wichtig, da neben der Qualität auch immer die Transportkosten sehr hoch sind. Große Mengen wurden auf Schiffen für die Zementindustrie an der Maas verladen.

Beim Blick in die Baugrube in der oberen Roskaul (Bild 1) sieht man weißliche, helle Ablagerungen in der Lössschicht. Dies ist ein Hinweis auf vorhandenen Kalk (Kalkkonkretionen).² Vergleicht man dieses Bild mit einem Bild aus der Baugrube aus der unteren Roskaul, die für den Neubau Haus Nr. 5 auf dem Grundstück der ehemaligen Roskaulschule angelegt wurde, sieht man keinen Kalk mehr, dafür eine dicke Schicht von tonhaltigem Material. Die ist der Grund für vorhandenes Grundwasser, das sich dann auf dieser Schicht sammelte. Mit einer großen Handpumpe aus Gusseisen förderte



Abb. 2: Baesweiler Wasserpumpe Ecke Roskaul, Kirchstraße. Im Vordergrund das Haus der heutigen Bäckerei Paulussen, Pumpe siehe Pfeil

¹ <https://www.spektrum.de/lexikon/geowissenschaften/mergel/10205>

² Archäologie im Rheinland 1998, Erste Hinweise auf Mergeldüngung seit der frühen Eisenzeit, Seite 145

man dann das Wasser aus dem Gemeindebrunnen.

Gegenüber der heutigen Bäckerei Paulussen ist der feine Ton also über die Erosionsvorgänge in tiefergelegenen Bereichen in die Innenstadt von Baesweiler gelangt. Dies ist auch ein Grund für die Entstehung von Maaren. Das Wasser für die Baesweiler Burg kam also über einen Bach von der Roskaul und der Grengracht aus dem Baesweiler Wald. Die Wasserläufe zerschneiden also die Bodenschichten. Der Wasserzufluss der Bäche war so stark, dass damit eine Wassermühle angetrieben werden konnte. Die Wohnplätze der Menschen lagen daher zuerst nur an kleineren Rodungsplätzen in der Nähe der Bachläufe. Der größte Teil der Landschaft war noch dicht bewaldet.

In der Stadtgeschichte von Baesweiler findet man im Kapitel „Alte Straßen, Haus und Flurnamen“ folgenden Hinweis: „Die alte Burg führte im Jahre 1543 noch den Namen ‚Kaldenbach‘. Ein heute beseitigtes Rinnsal, die ‚Sodt‘, hat damals viel Wasser geführt, es speiste die Burggräben und trieb auch noch später eine Mühle. [...] Das Wasser der ‚Sodt‘ war breit genug, daß eine Brücke darübergelegt war.“³

Die alte Burg war ein Vorgängerbau der heutigen Burg zu Baesweiler. Sie lag am Ende der Breitestraße, Ecke Jülicher Straße.

An mehreren Stellen auch in der Burgstraße und Maarstraße konnte man die Bodenschichten in Baugruben gut beobachten. Wird also der Mergel, der kalkhaltige Löss, auch in Gruben im

Tagebau abgebaut, füllen sich die Kuhlen in Folge mit Toneinschwemmungen. Sie werden dafür dicht und wurden dann zu



Abb. 3: Baesweiler Maar. Links am Bildrand ein Angler.

Maaren. Das Wasser kann also nicht mehr versickern. Auf der Lössbörde gab es unzählige viele Gruben. Bei den Hofstellen im Feld als Beispiel gilt hier „**Alt Merberen**“ und in den Dörfern finden sich heute noch oft Wasserlöcher, also kleine Maare.

Mergel kann also sowohl im Tagebau oder auch Untertage abgebaut werden.

Im Rheinland wurde Mergel von der Römerzeit bis ins 20. Jahrhundert hinein verwendet. Der so gewonnene Mergel wurde zur Verbesserung der Böden gebraucht. Mit dem Mergel wurde saurer, sumpfiger Ackerboden alkalisiert und stabilisiert.

Schon in frühester Zeit verbesserte man den Ackerboden durch Zugabe mit Mergel. **Plinius der Ältere** (Gaius Plinius Secundus Maior), geboren im Jahre 23 oder 24 und gestorben am 24.8.79 n.Chr., war ein römischer Offizier,

Verwaltungsbeamter und Gelehrter. In seiner Schrift „*nauralis historia*“, Buch 17 im Kapitel 9 berichtet er von der Düngung mit Mergel. Plinius hatte seine Informationen vom Hörensagen. **Columella** (Lucius Lilius Moderatus Columella) machte um 64 n.Chr. bereits eigene Versuche. Er verfasste ein Werk über die Landwirtschaft, den Gartenbau und über die Baumzucht. Es ist also durchaus möglich, dass die drei Mergelgruben bei Beggendorf (Bild 6) aus römischer Zeit sind. Sie lagen in unmittelbarer Nähe zu einer römischen Siedlung (**villa rustica**). Erst im Hochmittelalter wurden immer mehr Waldflächen gerodet, um den fruchtbaren Löss als Ackerland zu nutzen. Ein Teil dieser Flächen am Ortsrand von Beggendorf-Waurichen wurde dann später vom Deutschen Orden unter der Verwaltung der Kommende in Siersdorf bewirtschaftet. Die Flurbezeichnung „Herren Geding“ ist noch ein Zeugnis aus jener Zeit. Auch die **Ritter des Deutschen Ordens** ließen im Mittelalter den Mergel abbauen. Der Mergelabbau (Schachtbergbau) ist somit die älteste bergmännische Aktivität auf unserem Stadtgebiet.

Wird jedoch nur mit Mergel gedüngt, bleiben bald die Erträge aus.

Daher stammt auch die Be-



Abb. 4: Bemelbergwerk bei Maagrat in der niederländischen Provinz Limburg

³ Heimatbuch der Gemeinde Baesweiler, Werner Reinartz, S. 399

zeichnung „ausgemergelt“. Dabei bezieht sich das Adjektiv „ausgemergelt“ auf einen entkräfteten und ausgezehrten Körper. Erst später brachten die Bauern das mit der Düngung mit einem Ton-Kalk-Gemisch in Verbindung. Bleibt eine organische Düngung mit Stallmist aus, werden dem Boden kein neuer Stickstoff, keine Phosphate und Nitrate mehr zugeführt, wird er mit der Zeit unfruchtbar.⁴ Darauf bezieht sich die alte Bauernregel: **„Kalk macht reiche Väter und arme Söhne“**.

Im Tal der Maas finden sich bei Maastricht und Valkenburg mächtige Mergelschichten. Diese haben sich zu Mergelgestein verfestigt. Dieses Gestein wurde bereits von den Römern als wichtiger Baustoff abgebaut. Heute sind diese Abbautunnel als Mergelgrotten (Valkenburg/Limburg) bekannt. Es sind ja eigentlich keine Grotten, sondern Tunnel, die dort insgesamt eine Länge von 250 km haben.

Im Tal der Rur wurde auch Mergel im Tagebau abgebaut. Eine bekannte Stelle lag am „Diebesweg“ zwischen Brachelen und Randerath. Dazu wurden Rampen vom Hangfuß her in die anstehende Mergelschicht vorgetrieben. Heute sind diese Stellen nicht mehr sichtbar. Erstmalig wurden durch archäologische Untersuchungen an der Tagebaukante der Braunkohlegruben diese Rampen, Stollen und Kammern nach Abtragung der Humusschicht erfasst und untersucht.

Tag der Archäologie in Titz 2020

Beim Tag der Archäologie in Titz 2020 stellte Josef Franzen unter Mitarbeit von Denis und Katharina Franzen eine Wandzeichnung aus einer **Mergelkam-**

mer vor. Er hat als Archäologe etliche Gruben im Tagebau des Braunkohletagebaus ausgegraben und dokumentiert. Neben einer Strichliste stellte er eine Husarenzeichnung aus dem Grabungsbericht FR 131, Stelle 448 vor. Er arbeitete dort als Archäologe der Außenstelle in Titz. Spektakulär war eine Zeichnung, die er dort vorgestellt hat und das Graffito wie folgt beschreibt:

„Das in den Mergel eingeritzte Graffito zeigt einen gutgekleideten Herrn (wahrscheinlich der Landbesitzer) komplett ausgestattet mit den für die Zeit üblichen Attributen, einen hohen Zylinder, einen Gehrock über der Hose mit vorgehobener Naht und eine Pfeife (wahrscheinlich eine Reservistenpfeife aus Porzellan mit Edelmetalldeckel). Es scheint, als ob er gerade den Grubenrand (eines Tagebaus) hinabsteigt, um die Arbeit seiner Tagelöhner zu inspizieren. Oder es war einfach nur ein ‚Auf-die-Schippe-Nehmen‘ des Künstlers – aufgrund

mit den Merkmalen unverwechselbar dargestellt. Der Helm mit Federbusch, das Schwert zur Seite, das Pferd gesattelt und gezäumt und mit einer aufgerollten Decke bepackt. Dieses Bild fanden wir auf einer Reservistentasche aus jener Zeit.

Sollte vielleicht etwas mehr zum Ausdruck gebracht werden als nur der Zeitgeist? Welche Geschichte verbirgt sich hinter diesem Bild? Wartete der Landeigentümer auf seinen Sohn, der bald seine Dienstzeit hinter sich haben würde.

Oder Schlimmeres: War die Arbeit hier zu mindestens nicht freiwillig, eine Strafmaßnahme und die Arbeiter standen unter Bewachung?⁵



Abb. 5: Zeichnung des Reiters aus der Mergelgrube. Die Tasse diente vermutlich als Vorlage



Abb. 6: Einstiegschächte zu Mergelkammern in den Feldern bei Beggendorf

der Größe der Nase er mit realem Blick und wenigen Strichen eine gelungene Karikatur entwarf. Im Hintergrund, den Hang herabkommend, nähert sich ein Husar in vollem Ornat auf seinem galoppierenden Pferd, auch diesen

Einstiegslöcher der Gruben für die Mergelgewinnung finden wir heute noch auf den Feldern. Von den Stellen des Abbaubetriebes

⁴ Mergel: <https://de.wikipedia.org/wiki/Mergel>

⁵ Tag der Archäologie 2022, Mergelabbau Josef Franzen

bei Beggendorf zeugen die drei kreisrunden Einstiegslöcher der Gruben. Auf der Ackeroberfläche sind sie nur nach starken Regenfällen für kurze Zeit zu sehen. Sie stellen eine Gefahr für die Landwirte mit ihren landwirtschaftlichen Maschinen dar und werden daher umgehend wieder verfüllt. Die gelben lockeren Löss liegen meist 3 m unter der Erdoberfläche. Die Abbaustellen lagen generell weit abseits der Dörfer in buschigen, brachliegenden und bewaldeten Gebieten. In Hanglagen entlang an den Flüssen erfolgte auch die Gewinnung im Tagebau.

Hier aus einem Aufruf an die Leser des Heimatkalenders aus dem Jahre 1957 zur Dokumentation:

„Bonn bittet alle Landwirte, die von solchen Gruben wissen, um Benachrichtigungen bzw. um Nachricht an die Pfleger von Bodentalternern, um diese sofort weiterzuleiten.“

Vor 20 Jahren wurden diese Fundstellen von den Denkmalpflegern noch mit einem Maßband vermessen. Sie wurden dann in die deutsche Grundkarte 1:5000 eingetragen. Heute werden diese Stellen digital eingemessen. So erhält man einen Überblick im Denkmalarchiv des **LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege (Bodeon)** über einen Fundplatz, an dem eine Bergbauaktivität stattfand.⁶

Die Löcher stellten eine Gefahr dar. Die Erfassung geschah, um Unglücksfälle zu vermeiden. Trotzdem stürzten immer wieder Gruben ein oder auch Tagebau-ränder brachen ab. Dies ist eine

weitere Nachricht aus dem Heimatkalender von 1957. So berichtet Herr Gottfried Schovenberg vom Himmericher Feld bei

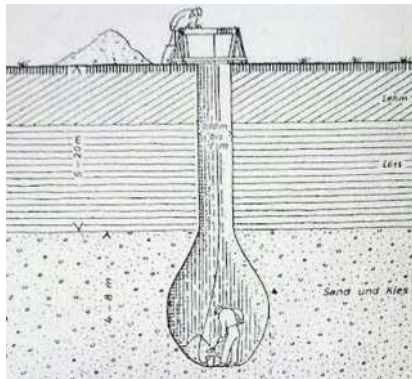


Abb. 7: Blick in eine Abbaugrube für Sand und Kies



Abb. 8: Modell einer Abbaustelle für Mergel

Randerath von der Bezeichnung: „An der Toten Kuhl“. Dort waren bei einem Einsturz mehrere Personen getötet worden.⁷

In den Feldern hat man kleine Häuser zum Schutz vor der Witterung gebaut. Die einfachste Hausform war das Grubenhaus. Sie sind ganz oder teilweise im Boden eingetieft.

In der Abbildung (Bild 9) können wir in das Innere einer Abbaukammer sehen. Sie wurde an der Abbaukante eines Braunkohletagebaus gefunden. Sie lag bei Königshofen „Am Dorniger Weg“ in der Nähe des Orts Garzweiler. Ein Schaufelradbagger

hatte die Grube angeschnitten. Die Mergelgrube hatte einen Einstiegsschacht und zwei Mergelkammern mit gotischem Gewölbe. Der Schacht war 4,80 m tief und hatte einen Durchmesser von 1,10 m. Mergel wurde meist in zwei entgegengesetzte Richtungen abgebaut. Unmittelbar am Schacht war die Kammer jedoch mit 0,50–0,60 m schmaler. Dies hat man aus Sicherheitsgründen so gemacht, damit, falls es zu einem Einbruch kommt, konnte man sich dann so noch zum Einstiegsloch in Sicherheit bringen. Die Abbaukammer war 4,00–

4,50 m lang und hatte eine Breite von 1,60–2,00 m. War die maximale Größe erreicht, wurde der Boden dann noch schiffsrumpfförmig abgetragen. Seitlich in

den Wänden war je Kammer eine Nische angelegt worden. Hier konnte zusätzlich zum spärlichen

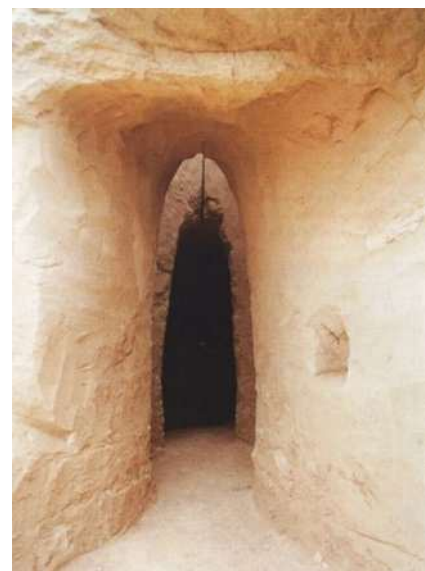


Abb. 9: Blick in eine Mergelkammer

⁶ Archäologie im Rheinland 2001, Löcher in der Landschaft, Seite 152; Materialentnahmegruben in digitalen Geländemodellen, Seite 155

⁷ Heimatkalender 1957 Seite 136, Der Mergel und seine Verwendung

Tageslicht eine Lampe verwendet werden. Mit Strichen unter der Decke hat man die gefördertete Abbaumenge festgehalten. Dies geschah in Zehnergruppen.⁸ Am Rand der Grube fanden sich Einschnitte von den Förderseilen des Hebegeschirrs. Der Mergel wurde mit großen Eimern oder Körben mit einer Seilwinde ans Tageslicht befördert. Datiert wurde die Grube um die Jahrhundertwende. Da ja so eine Grube von einem ständigen Einsturz bedroht war, wurde sie nur für kurze Zeit betrieben. Bei starken Niederschlägen wurde der Abbau nicht ausgeführt. Die Errichtung des Schachtes und die Förderung wurden von Spezialisten gemacht. Dies waren erfahrene Leute wie die Pützbauern (Brunnenbauer) oder auch Mergelzieher oder Stecher.

Die Bauern holten sich dann den kalkhaltigen Löss von den Gruben ab, um dann damit ihre Felder zu düngen. Oft wurde er bis zum Frühjahr in der Scheune oder in einem Holzschuppen gelagert. Bei einem Kalkgehalt unter 20 % lohnte sich ein Transport nicht mehr.

Auf dem Bild 10 sehen wir viele Verfärbungen auf den Feldern.

Das Bild stammt aus dem Jahre 2000. Inzwischen hat sich dort auch viel verändert. In den letzten Jahren wurden dort einige Windräder aufgestellt. Sie benötigen neben dem Aufstellplatz auch breitere Zufahrtswege. Auf dem Bild zeichnen sich auch noch die alten Feldwege ab. Auch die Umgehungsstraße, die B 57n, wurde neu gebaut. Die vielen hellen Flecken im Bild sind Materialent-

nahmegruben. Neben dem Mergel wurde ja auch tonhaltiger Löss für die Herstellung von Ziegeln verwendet. Dass der Tongehalt sehr hoch war, belegen die beiden Ringöfen/Ziegeleien von Oidtweiler und Beggendorf. Lehm wurde über Tage in großen Gruben abgebaut. In der Neuzeit gab es einen großen Bedarf an Baumaterial. Dazu wurden die Backsteine und Dachziegel hergestellt. Backsteine wurden bereits im Spätmittelalter produziert. Auch für die Fachwerkhäuser wurde Lehm benötigt.

Es ist wahrscheinlich, dass man Lehmabbau und Mergelgewinnung kombiniert hat.⁹

Auch Kies und Sand wurde in

angemischt.

So hat man auch beim Bau der Autobahn A 61 den Kies direkt neben der Autobahn gewonnen. Der Oberboden wurde abgeschoben, der Kies abgetragen und anschließend legte man die Felder wieder neu an. Für die Landwirte und Straßenbauer war dies eine Win-win-Situation. Es gab also Vorteile für alle Beteiligten. Die Abbaustellen führten auch dazu, dass sich Senkungen in der Landschaft der Lössböden bildeten. Hier spricht man von einer **abflusslosen Hohlform**. In der Archäologie wurden dazu spezielle Bodenkarten und eine Datenbank erstellt, um das veränderte Landschaftsbild zu erfassen.¹⁰



Abb. 10: Luftbild 2010 zwischen Waurichen und Beggendorf

Gruben abgebaut (Bild 7). Dies wird durch die alte Feldflur „Sangberg Soode“ (Am Sandberg) belegt. Sie liegt am Merbe-rener Weg. Hinweise finden sich oft in den Bezeichnungen der Feldfluren. In der unteren Roskaul wurde der anstehende Kies direkt an Ort und Stelle im Hang für die Herstellung von Beton verwendet. Dieser wurde vor Ort

Wo siedelten die Menschen? An welchen Plätzen lebten die Römer und die einheimische Bevölkerung? Sie alle benötigten den Mergel aus den Feldern.

Durch neue Verfahren gelang es in der Neuzeit, massigen Kalkstein zu einem feinen Staub zu vermahlen. Durch den hohen Kalkgehalt war dieser günstiger und ließ sich auch gut transportieren. Durch den Agrarwissen-

⁸ Archäologie im Rheinland 1997, Eine Mergelgrube ‚Am Dorninger Weg‘, Seite 145

⁹ Archäologie im Rheinland 1997, Düngen und Bauen: Gruben zur Materialgewinnung aus Mittelalter und Neuzeit, Seite 206-208

¹⁰ Materialentnahmegruben als Befundzerstörer, Renate Gerlach Heidelberg University

schaftler Justus von Liebig mit der modernen Düngelehre ließ sich auch der neue Kunstdünger kostengünstig produzieren. Der Mergel wurde für die Düngung durch die neuen Produkte der chemischen Industrie verdrängt. Kunstdünger ließ sich in großen Mengen herstellen und war auch leicht zu transportieren. Stickstoff galt als der neue Motor des Pflanzenwachstums. Dies war das Ende des Mergels für die Landwirtschaft.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1, 6: Aufnahme Verfasser

Abb. 2, 3: Archiv Geschichtsverein Baesweiler

Abb. 4: <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bemelerbergwkp07.JPG>

Abb. 5, 8: Tag der Archäologie 2022, Mergelabbau Josef Franzen

Abb. 7: Heimatkalender 1957, Seite 136

Abb. 9: Archäologie im Rheinland 1997, Seite 146

Abb. 10: Aufnahme Google earth vom 13.10.2000

Denkmal sucht Begleitung

Wer kennt sie nicht? Die Feldkreuzanlage am Eingang vom inzwischen verschwundenen Gut Altmerberen. Wie uns die Denkmalbehörde des Kreises und die Stadt Baesweiler mitteilten, hat der bisherige ehrenamtliche „Betreuer“ aus Gesundheitsgründen seine Tätigkeit einstellen müssen. Der Geschichtsverein wurde gebeten, eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger zu suchen. Hauptaufgabe ist es, eventuelle Beschädigungen oder Verunreinigungen der direkten Umgebung zu melden. Also, einfach mal nach dem Rechten sehen. Die imposante Lindenallee zum Gutseingang hin gehört zum Gesamtbild und ist übrigens ein Naturdenkmal. Wer Freude an solch einer schönen Aufgabe hat und sowieso schon mal Rast auf der nahen Bank macht, der melde sich bitte bei: Klaus Peschke oder Alexander Plum (geschichtsverein-baesweiler@t-online.de).



IMPRESSUM

Herausgeber: Geschichtsverein Baesweiler e. V.
Alexanderstraße 14
52499 Baesweiler

(Spenden-)Konto: IBAN: DE87390500000047733688
BIC: AACSD33XXX

Redaktion: Peter Kullick peterkullick@gmx.de
Werner Offergeld werner.offergeld@unitybox.de
Dr. Ulrich Schroeder ulschroeder@online.de

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stehen inhaltlich in der alleinigen Verantwortung des Verfassers.

Nachdruck und Aufnahme in elektronischen Datenbanken sowie Vervielfältigungen auf elektronischen Speichermedien nur mit schriftlicher Genehmigung des Vorstands des Geschichtsvereins Baesweiler e. V.

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich Mitte Dezember 2023.

Redaktionsschluss ist der 24. November 2023.